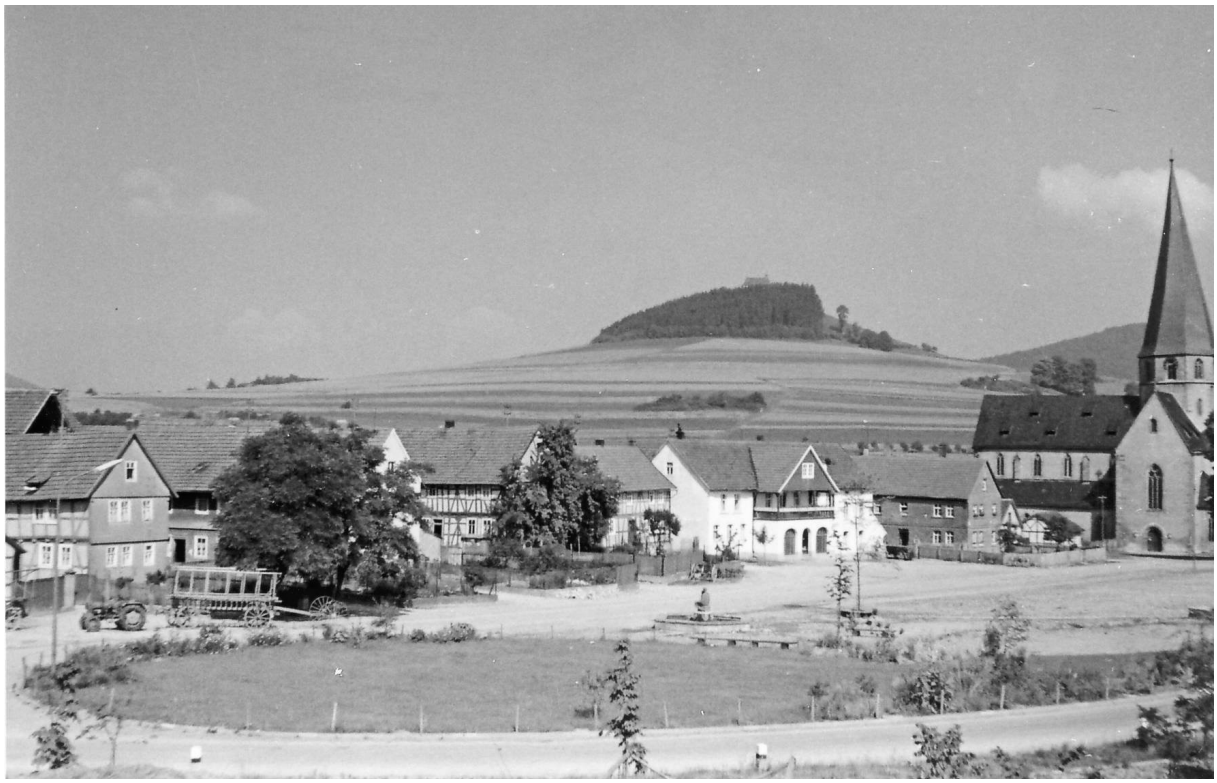
RASDORFER GESCHICHTSBLATT

Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.
Ausgabe Nr. 32 **Jahr 2013**

Schätze aus dem Bilderarchiv



Bildleihgabe: Gemeinde Rasdorf

Angeransicht um 1958

Der Anger mit über 2 ha Größe ist der größte Dorfanger in Hessen. Er erhielt durch seine Umgestaltung nach den Plänen des Gartenarchitekten Spohr aus Kassel 1957 ein neues Gesicht. Das größte Hindernis hierbei bildete die Beseitigung der alten Dorfstraße, die den Anger diagonal überquerte. Hierfür mussten die beiden Backhäuser am oberen und unteren Anger weichen. Die neue asphaltierte Straße führt nun östlich um den Ortsmittelpunkt herum. Seit 1955 zierte die von der Künstlerin Benita Schnell-Stevenson gestaltete Tonplastik des heiligen Josefs mit Jesuskind den Brunnen am Anger. Die Tonplastik wurde durch einen Bronzeabguss ersetzt und 1995 in Anwesenheit der gleichen Künstlerin feierlich eingeweiht. Die Anlage ist mit ihren Ruhebänken ein Treffpunkt für jung und alt aber auch eine Stätte für Veranstaltungen und Feste.

Fortsetzung Hofchronik - Am Angerrain

von Gisela-Falkenhahn Klee und Marita Heere

„Eberräise; Läderräise“ Hs. Nr. 169
heute: Familie Neidhart, Am Angerrain 2,

Der Gütner Johann Joseph Ludwig Neidhart, geb. 1851 in „Engerräise“ Hs. Nr. 25, verheiratete sich 1879 mit Antonia Hohmann, geb. 1853, aus Leibolz. Am Raisrain, damals noch Ortsende, erbaute sich das Ehepaar 1880 eine neue Hofreite. Das Wohnhaus war aus den sogenannten Feldbrennern gebaut, die Johann Joseph Ludwig mit seiner Familie in der Gemarkung am „Armen Heinrich“ in einem selbst gemauerten Brennofen, gebrannt hatte. Enkel Kilian hat den „Ofen“ in den dreißiger Jahren erst abgebaut. Rechnungen von 1880, die noch im Familienbesitz sind, bescheinigen, dass Baumaterial mit Naturalien (Weizen) bezahlt wurde, z.B. die Ziegel aus der Ziegelei in Hünfeld. Johann Joseph Ludwig, von Beruf Maurer, war „Westfalengänger". Gezwungenermaßen saisonal von Aschermittwoch bis Kirmes, gingen die Rasdorfer Männer hier ihrem Broterwerb nach.



Wohnhaus Neidhart, Am Angerrain um 1952 *Bildleihgabe: Fam. Neidhart*

Sohn Johann Josef sowie sechs Töchter, wurden in dieser Ehe geboren. Johann Joseph Ludwig verstarb 1890 nach nur elf Ehejahren im Landkrankenhaus in Fulda.
Die Witwe Antonia Neidhart verheiratete sich noch in 1890 in der Franziskuskirche auf dem Frauenberg mit Kaspar Josef Budenz, geb. 1853, aus „Alte Scholdese“ Hs. Nr. 105 vom Anger. Das Ehepaar bekam noch eine gemeinsame Tochter. Kaspar Josef Budenz war Schuster von Beruf, hatte also mit Leder zu tun, daher auch der Hausname „Läderräise“.

Der nächste Erbe Johann Josef, geb.1883, verheiratete sich in 1913 mit Auguste Weber, geb. 1886, aus „Schmitts“ Hs. Nr. 115 vom Anger. Das Ehepaar hatte zwei Söhne und eine Tochter. Sohn Ludwig geb.1915, war der erste Hausmeister im neu erbauten Rasdorfer Dorfgemeinschaftshaus, das 1957 eingeweiht wurde.

Johann Josef verstarb 1958 und Sohn Kilian, geb. 1913, wurde in der dritten Generation der nächste Hoferbe. Er verheiratete sich 1952 mit Rosa Sauerbier aus Großentaft. Drei Söhne und drei Töchter wurden geboren. 1964 verstarb mit elf Monaten Söhnchen Alfons. Neue landwirtschaftliche Gebäude wurden dazu gebaut und umgebaut. Das Wohnhaus wurde modernisiert. Die Futterküche im früheren Kuhstall kam zum Wohnhaus dazu.

Wieder wird der älteste Sohn Josef, der die Vornamen seines Urgroßvaters bekam, Hoferbe. Er heiratete im Oktober 1988 Renate Kümpel aus Sargenzell. Das Ehepaar hat drei Kinder.

Auf dem großen Grundstück, das zu dem Bauernhof gehört, erbaute sich die Familie ein neues Wohnhaus. Als nach Brandstiftung im Jahre 1991 Scheune und Viehstallungen abbrannten, wurden die landwirtschaftlichen Gebäude nicht wieder aufgebaut. Die Landwirtschaft, die sich schon im Umbruch befand, wurde aufgegeben und die Ländereien wurden verpachtet
1991 erfolgte der Abriss des alten Backsteinhauses. An seiner Stelle wurde ein neues Mietshaus gebaut, das den „Raisrain“ in seinem alten Bild total veränderte.

Der Angerrain

Nach Erzählungen standen am Angerrain fünf kleine Hüttner-Häuser. Man spricht vom vierschwelligen Hüttner, „er besitzt nur eine Hütte, hat kein Vermögen, keinen Landbesitz und war deswegen auf ein Gewerbe oder Tagelohn angewiesen“.
Bis 1802 konnte der Hüttner als Tagelöhner im Kollegiatstift, oder bei einem großen Bauern sowie in einen der wenigen Handwerksbetriebe in Rasdorf sein Brot verdienen. 1789 berichtete der Amtmann von Haselstein: „Die Gemeinde Rasdorf bestehe aus 127 Nachbaren, worunter 65 Hüttner sind, meistenteils arme Leute, weil sie entweder keine oder schlecht ausgebildete Handwerker sind“. (Quelle: 1200 Jahre Rasdorf)
Es wird vermutet, dass es sich um Gemeindehäuser gehandelt hat, in denen die Familien lebten, die sich kein eigenes Haus bauen konnten. Um 1840 konnten die Häuser von privat gekauft werden.
Die Häuser hatten unten zwei Stuben und eine Küche. Unter dem Dach wurden Vorräte gelagert. Im Anbau war der Stall für Ziegen und Hühner. Hier am Angerrain waren Keller und Schweinestall unter den Wohnstuben, man nutzte die Hanglage aus. Zu dem Grundstück gehörte ein Gemüsegarten. Der Schweinemist wurde auf einer Trage durch den Garten auf den Mist hochgetragen.

„Kalbs“ Hs. Nr. 141
heute Fam. Liefländer, Am Angerrain 1

Michael Gesang, gest. 1818, mit seiner Ehefrau Maria Katharina geb. Biensack aus Roßbach, gest. 1826, wurden in diesem Haus genannt. Ob es die Vorfahren vom nächsten Besitzer waren ist nicht bekannt.

Der Gänsehirte Michael Gesang, geb. 1817 und seine Frau Franziska geb. Dietzel, geb. 1825, wurden als nächste Bewohner angegeben. Ihre Hochzeit feierten sie in 1848. Die Ehefrau Franziska, Mutter von sechs Kindern, verstarb im Februar 1863. Michael Gesang verheiratete sich in zweiter Ehe im Oktober 1863 mit der Witwe Agnes Kalb, geb. 1832, die ihren Sohn Jakob, geb. 1858, mit in diese Ehe brachte. In dieser zweiten Ehe wurden weitere fünf Kinder geboren, ein Töchterchen wurde nur ein Jahr alt. Im Februar 1878 verstarb der Familienvater Michael Gesang. Seine Witwe verheiratete sich mit Martin Michael Bollau.

Um 1900 wohnten die Eheleute Augustin und Cäcilia Etzel, geb Wagner, die seit 1900 verheiratet waren, in dem kleinen Häuschen. Ihre ersten drei Kinder wurden auf dem Angerrain geboren. Die Familie kaufte von Johannes Kutscher am Wasser die Hofreite Hs. Nr. 31 „Etzels“ und verzog um 1908 dorthin.

Der Maurer Jakob Kalb, geb. 1858, aus Großentaft, wurde der nächste Eigentümer in dem Hüttneranwesen. Er verheiratete sich 1887 in Frankfurt/Main, mit Karolina Krieg, geb. 1862, aus Großentaft. Die Familie lebte und arbeitete noch einige Jahre in Frankfurt. Nach ihrem Umzug nach Rasdorf wohnten sie vorübergehend in Hs. Nr. 39 in der Drehgasse, bevor sie das Anwesen Hs. Nr. 141 am Angerrain erwarben. Nach Erzählungen der Familie erbaute das

Ehepaar Jakob und Karolina das Haus neu, später kam noch ein Anbau dazu. „Kalbs“ ist seither der geläufige Hausname. Drei Mädchen und ein Sohn wurden geboren. Der Sohn ging nach Frankfurt, weil es in der Großstadt bessere berufliche Möglichkeiten gab.

Die jüngste Tochter Rosa, geb. 1904, wurde die Hoferbin in dieser kleinen Hofreite. Sie verheiratete sich in 1928 mit dem Schmied Peter Josef Deisenroth, geb. 1907, aus „Schmiede“ Hs. Nr. 174 im Eichsfeld. Die Familie hatte drei Kinder.
Nach der Teilnahme am Zweiten Weltkrieg und Gefangenschaft baute Josef Deisenroth mit seinen Söhnen Ernst und Hermann an der Landstraße eine Autowerkstatt mit Tankstelle auf, die die Söhne nach seinem Ausscheiden aus der Firma weiterführten. Nach dem Tod der Eheleute Josef und Rosa Deisenroth verkauften die Erben Hermann und Adele Deisenroth 1996 das Anwesen an Familie Liefländer, die jetzigen Besitzer.

„Hambachs“ Hs. Nr. 151
heute Fam. Arno Lenz, Am Angerrain 3

In diesem Anwesen wurden Ignatz Wiegand mit seiner Ehefrau Elisabeth Theresia geb. Göb aus Geisa genannt. Ihre Hochzeit feierten sie im Januar 1837. Die Familie verzog in die Nachbarschaft in „Schnoarze“,
Hs. Nr. 152.

Der nächste Besitzer war Johannes Vogler, geb. 1819, mit seiner Ehefrau Maria Theresia eine geborene Wiegand, geb. 1831. Die Hochzeit der Eheleute war in 1857. Johannes verstarb nach nur elf Ehejahren. Die Witwe und ihre drei Kinder, darunter ein Zwilling, wanderten in 1870 nach Amerika aus. Das Hüttneranwesen werden sie verkauft haben.



Das Foto zeigt links die Hofreite „Hambachs“, vorne recht „Wiebersch“ mit Kind Maria Wieber um 1941
Bildleihgabe Fam. Lenz

Als nächste Eigentümer wurde Jakob Wiegand, geb. 1845, aus Hs. Nr. 142 „Eulersch“ genannt. Er verheiratete sich in 1873 mit Ottilia Bollau, geb. 1833, aus „Moatte“ Hs. Nr. 26 am Wasser. Kind Anton wurde im November 1874 geboren und verstarb im Dezember. Wer der nächste Erbe dieses Hauses wurde ist nicht überliefert.
Cäcilia Wingenfeld aus „Veltes“ Hs. Nr. 23 kaufte um 1916 vom sogenannten „alten Michel“ das Hüttner Anwesen. Cäcilia, geb.1892, die als Hauswirtschafterin in Frankfurt tätig war, erfuhr von „Berstches Liesee“ = Elisabeth Fleckenstein, die ebenfalls in Frankfurt arbeitete, von der Not des Witmanns Hambach, der mit drei kleinen Kindern in Wiesbaden dringend Hilfe benötigte. Cäcilia nahm sich der Familie an und 1916 heiratete sie in Frankfurt/M. Reinhard Hambach, der gebürtig aus Neuhof war. Nach der Heirat zog die Familie nach Rasdorf an den

Angerrain. 1924 wurde die gemeinsame Tochter Anni geboren. Reinhard Hambach verstarb 1944, Cäcilia hat ihn um fast 40 Jahre überlebt.
Während des zweiten Weltkrieges und bis in die 1950er Jahre wohnten verschiedene Mitarbeiter der ehemaligen Firma Generatorkraft in „Hambachs“ zu denen Anni Ziegler geb. Hambach heute noch Kontakte hat.

Tochter Anni wurde die Erbin des Hauses. Sie verheiratete sich in 1948 mit Gustav Ziegler, geb. 1923, aus „Zieglersch“ Hs. Nr. 30 Am Wasser, der gemeinsam mit seinen Brüdern ein Fuhrgeschäft betrieb. Er machte sich um 1950 selbständig. Da das Grundstück am Angerrain für das Fuhrgeschäft zu klein wurde, verkauften sie das Anwesen. Mutter Cäcilia und die junge Familie Ziegler, Tochter Doris war schon geboren, verzogen ans „Wasser“ in „Prillersch“ Hs. Nr. 38, heute Bäckergasse.

Nach ihrer Eheschließung 1955 kauften die Eheleute Josef Düring, geb. 1929, aus Wiesenfeld und Margareta geb. Schabel, geb. 1931, aus „Bechemellersch“ Hs. Nr. 79, das Anwesen. Ihre zwei Söhne wurden hier in „Hambachs“ geboren.
Der Sattler und Polsterer Josef Düring richtete sich in dem früheren Stall seine Werkstatt ein, siehe „Der Sattler“ im Geschichtsblatt Nr. 25.
Durch die Umstrukturierungen in der Landwirtschaft meldete Josef im Mai 1978 sein Gewerbe ab und somit schloss die letzte Sattlerei in Rasdorf, die Arbeiten des Sattlers wurden so nicht mehr gebraucht. Eine neue Arbeit fand er in der Schreinerei Budenz am Wasser. 1973 verzog die Familie in ihr neu gebautes Wohnhaus im Schäfersgraben. 1975 fand Familie Düring dann einen Käufer für das Anwesen „Hambachs“.

Die Eheleute Herbert und Antonie Reisinger aus dem Kreis Fulda waren die Käufer. Sie bauten das Haus komplett um. Der Schweinestall wurde Keller, die Sattlerwerkstatt kam zum Wohnhaus dazu. Das Haus bekam ein neues Stockwerk aufgesetzt, die Außenfassade wurde verändert und somit gaben sie dem Haus ein ganz neues Gesicht.

1982 kaufte Frau Gertrud Walter das Anwesen von Familie Reisinger, das sie 2006 aus gesundheitlichen Gründen wieder verkaufte.

Arno Lenz, ein Sohn aus „Wiebersch“ in der Nachbarschaft, mit seiner Frau Christiane erwarben das Anwesen. Nach Renovierung und Umbau bewohnen sie es jetzt mit ihren drei Söhnen.

“Wiebersch” Hs. Nr. 152
heute Familie Karl-Heinz und Maria Lenz, Am Angerrain 5

Ignatz Wiegand kam aus dem Nachbaranwesen Hs. Nr. 151 „Hambachs“, und wurde 1842 in diesem Hüttneranwesen mit seiner Ehefrau Elisabeth Theresia geb. Göb aus Geisa genannt. Ihre Hochzeit feierten sie im Januar 1837. Sechs Kinder wurden geboren, wovon zwei Kinder schon im Geburtsjahr und ein Mädchen mit sechs Jahren verstarben.
1853 verzog die Familie in Hs. Nr. 100 „Stroßsteffes“, später wurde er als Schneider und Wiesenbauer in Hs. Nr. 161 heute „Wiesebursch“ an der Landstraße erwähnt.

Nächster Besitzer von Hs. Nr.152 wurde Michael Krieg, geb. 1820. Er war seit 1847 mit der Witfrau Barbara Raab eine geborene Lübeck, geb. 1829, aus Wölf verheiratet. Die Ehefrau brachte Tochter Sofia mit in diese Ehe. Auch ihre Mutter Josepha Lübeck kam mit in dieses Haus und verstarb hier in 1863.

Der Schäfer Johann Georg Kehl, geb. 1835, aus Oberweisenborn, erwarb das Anwesen mit seiner Frau Melanie, geb. Wiegand, geb. 1834, vom Geisaer Tor. Zehn Jahre nach ihrer Heirat in 1864, verstarb der Ehemann und Vater von drei kleinen Kindern in 1874.

1876 verheiratete sich Melanie Kehl mit Augustin Wiegand, geb. 1830, wiederum vom Geisaer Tor. Dem Ehepaar wurden noch einige Kinder geboren.

Tochter Anna Katharina Kehl aus der ersten Ehe, geb. 1873, wurde die Nachfolgerin in diesem Höfchen. Die junge Frau arbeitete wie schon ihre Eltern, in Niederrad bei Frankfurt. Hier lernte sie ihren späteren Ehemann Josef Schmitt, geb. 1878, aus Rasdorf kennen, der in einer Wachsfabrik in Griesheim arbeitete. In 1901 verheirateten sich die beiden jungen Leute und bekamen vier Töchter. Josef Schmitt musste am Ersten Weltkrieg teilnehmen, den er mit viel Glück überlebte.

Tochter Rosalia Schmitt, geb. 1899, die Erbin des elterlichen Anwesens, ging 1936 die Ehe mit Adam Wieber, geb. 1905, aus „Wiebersch“ Am Wasser Hs. Nr. 44 ein. Mit ihm kann der Hausname „Wiebersch“ an den Angerrain. Die Eheleute verbreiterten das herkömmliche Haus und stockten es auf. Adam Wieber musste am Zweiten Weltkrieg teilnehmen. Er war in Frankreich stationiert, wo er auch noch in Gefangenschaft geriet, aber wohlbehalten zurückkehrte. Zwei Töchter wurden in dieser Ehe geboren.

Die nächste Nachfolgerin in diesem Haus wurde Maria, die jüngere Tochter von Wiebers. Sie verheiratete sich 1962 mit Karl-Heinz Lenz aus der Braugasse Hs. Nr. 138 „Lenze“. Das Ehepaar hat vier Kinder. Die Wirtschaftsgebäude wurden abgerissen und das Wohnhaus erweitert. Sohn Udo wohnt mit seiner Frau Bianca und drei Kindern mit im Elternhaus.

Hs. Nr. 153
heute abgerissen

Neben „Wiebersch“ Scheune, stand das Häuschen Hs. Nr. 153. Valentin Wiegand, geb. 1792, und seine zweite Ehefrau Elisabeth geb. Kreier, geb. 1794, mit der er seit 1855 verheiratet war und ihre Kindern werden hier um 1860 genannt.
Valentin Wiegand starb 95jährig im März 1887 und überlebte seine zweite Frau um 22 Jahre.

Die Hs. Nr. 153 finden wir später auf dem „Appelrain“, heute „Hannode“ Holl wieder, wo sie vermutlich von den Erben mit hingenommen wurde.
Wann das Haus Hs. Nr. 153 am Angerrain abgerissen wurde ist nicht überliefert.

„Osse“ Hs. Nr. 158
heute Karl Oss, Am Angerrain 7

Josef Schmitt aus „Schnaorze“ erwarb für seine Tochter Lina Schmitt, das Haus auf dem Nachbargrundstück neben seinem Anwesen.

Lina, geb. 1902, war mit dem Tagelöhner Josef Richter, geb. 1904, aus der Buchenmühle verheiratet. Zwei Töchter wuchsen in der Familie auf.
Während Josef Richter im Zweiten Weltkrieg am Russlandfeldzug teilnahm, erkrankte seine Frau Lina zu Hause und verstarb Anfang des Jahres 1944. 1946 verheiratete sich Josef Richter mit der Kriegerwitwe Hildegard Hohmann und verzog an die Landstraße Hs. Nr. 188. Josef Richter war als Amtsdiener von 1953 bis 1973 der „Ausscheller“ in Rasdorf.
Mit seiner Schelle und den Ruf „Bekanntmachungen“, brachte er die neuesten Amtsnachrichten zu den Dorfbewohnern, siehe Geschichtsblatt Nr. 9.
Tochter Rosa, geb. 1925, wurde die Nachfolgerin in diesem Haus. Sie verheiratete sich im November 1944 mit Nikolaus Flickinger, geb. 1908 in Kaiserslautern. In Starks Saal, im dem vorübergehend während des Krieges ein Lazarett eingerichtet war, arbeitete Rosa als Hilfsschwester und lernte hier Nikolaus kennen. Er musste nach seiner Genesung wieder an

die Front. Nach Erzählungen der Familie fiel er noch gegen Ende 1945 im Partisanen Krieg auf dem Balkan.
Rosa Flickinger geb. Richter verheiratete sich 1947 mit Adalbert Oss, geb. 1923, aus Groß Dammerlos in Pommern. Zwei Kinder wuchsen in der Familie auf. Nachdem die Eltern in 1991 und 2002 verstorben waren übernahm Karl Oss, heute wohnhaft in Leimbach, das Elternhaus. Nach der kompletten Renovierung des Hauses ist es heute vermietet.



Im Hintergrund „Osse“
Fam. Josef Richter
(Ausscheller)
v.l. Schwägerin Therese Bug mit ihrem Sohn Josef, Josef und Lina Richter mit Kind Maria, Schwiegermutter Anna Schmitt

Bildleihgabe: Fam. Lenz





Maria und Irmgard Wieber und der dreijährige Josef, ein kleines Polenkind

Landwirtschaft im 2. Weltkrieg 1942
v. l.: Rosa Wieber, Mathilde Wiegand (Maotte), Rosa Oss

Bildleihgaben: Maria und Karl-Heinz Lenz
Quellen Hofchronik: Mündliche Überlieferungen in den Familien, Kirchenarchiv Fulda

Berichtigung: In der Hofchronik der Ausgabe Nr. 31 wurde irrtümlich „Jule“ Hs.Nr.110 mit heute Gehilfersberger Weg 1 angegeben, richtig ist Gehilfersberger Weg **3.**



Mei schwatze platt

von Erika Gutberlet

de Buhrschhof	**der Bauernhof**
des Waerkche	kleine Landwirtschaft
des Buhrschhuis	das Bauernhaus
des Ohwaese	das Anwesen
des Buhrschhuis	das Bauernhaus
des ganz Ohwaese	das ganze Anwesen
des Huis	das Haus
dé Huisdier	die Haustür
de Ern oder Jern	der Flur
dé Kech	die Küche
dé gohd Schtuh	die gute Stube (Wohnzimmer)
dé Kommer	die Kammer
dé Kengerstuh	das Kinderzimmer
de Eberbuide	der Oberboden
de Frechtbuide	der Getreideboden
de Kaeler	der Keller
dé Mellichkommer	die Milchkammer
dé Worschtkommer	die Wurst- u. Fleischkammer

des Veh om Hohf	**das Vieh auf dem Hof**
dé Koh, dé Keh	die Kuh, die Kühe
dé Kalbe	die Kalbe (Färse)
des Kaellche	das Kälbchen
des Meisee	das Kuhkälbchen
des Bullche	das Bullenkalb
de Breller	der Jungbulle
de Oass	der Ochse
de Bulle	der Bulle (Stier)
de Gull, de Gill	das Pferd, die Pferde
dé Sou , dé Seij	das Schwein (Sau), die Schweine
dé Gahngsou	das Zuchtschwein (Zuchtsau)
dé Seijerche	kleine Ferkelchen
de Bär	der Eber
des Hoh, dé Hinner	das Huhn, die Hühner
dé Gluck	die Glucke
dé Gliggerche	die Küken
de Giggel	der Hahn (der Gockel)
dé Gahns, dé Gaens	die Gans, die Gänse
dé Gaenserche	die Gänsechen

de Gohnser	der Gänserich
dé Ahnd, dé Aehnde	die Ente, die Enten
dé Aenderche	die Entchen
de Raech	der Erpel
dé Ziss	die Katze
de Heinz	der Kater
de Hoind, dé Heng	der Hund, die Hunde

Bo de Buhr mit schafft:	**womit der Bauer arbeitet**
de Plohg	der Pflug
de Aggerplohg	der Ackerpflug
de Risser	der Reisser
dé Aehde	die Eggen
dé Sämaschieh	die Sämaschine
de Straiwoa	der Streuwagen
dé Straimaschieh	die Streumaschine
dé Straiwann	die Streuwanne
dé Walz	die Walze
dé Spretz	die Unkraut-Spritze
de Haiwoa	der Heuwagen
de Leiderwoa	der Leiterwagen
de Dengwoa	der Mistwagen
de Schubkoann	die Schubkarre
dé Mistgohbel	die Mistgabel
dé Hack	die Hacke

dé Aenn	**die Ernte**
dé Saens	die Sense
dé Sechel	die Sichel
dé Mähmaschieh	die Mähmaschine
de Raeche	der Rechen
dé Gohbel	die Gabel
dé Goarbe	die Getreidegarben
des Schtruheseil	das Strohseil
dé Frecht	das Getreide
dé Frechthoufe	die Getreidehaufen
dé Hiffel	die Heuhaufen
dé Schwohde	die Heuschwaden

Weißer Sonntag



Kommunionkinder 1948 mit Pfarrer Kreß *Bildleihgabe: Heimat- und Geschichtsverein*



Kommunionkinder 1947 Gruppenbild im Schulhof, links Lehrerhaus *Bildleihgabe: Maria Budenz*



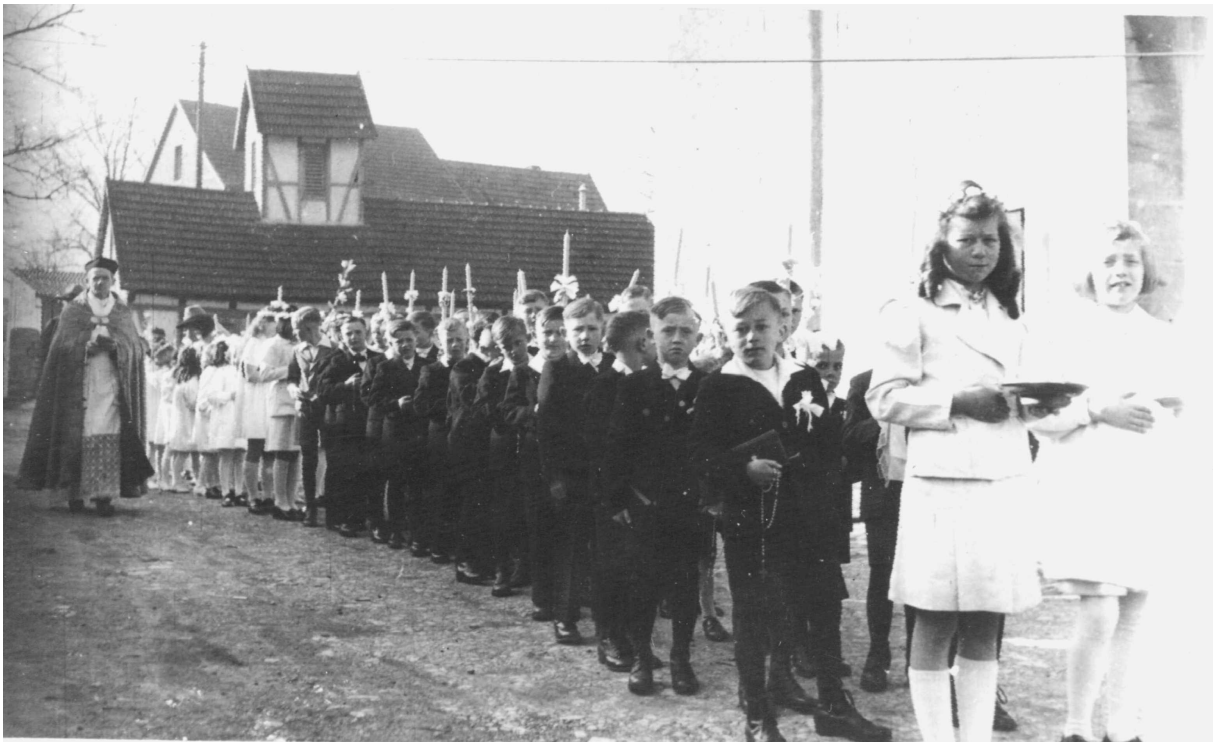
Bild links:
Kommunion 1929
Kommunionkind Lina Glotzbach verheiratete Mutter, Kerzenträgerin Lioba Elter verheiratete Glotzbach

Bildleihgabe: Lioba Glotzbach



Bild rechts:
Kommunion ca.1930
Kommunionkind Karl Wald mit Kerzenträger Karl Herget

Bildleihgabe: Bernd Wald, Geisaer Tor



Kommunionkinder 1947 auf dem Weg von der Schule zur Kirche mit Pfarrer Friedrich Kreß

Gebäude im Hintergrund: altes Feuerwehrgerätehaus auf dem Schulhof, spätere Nutzung als Lagerraum für Schulbedarf und Umbau zu Schülertoiletten

Bildleihgabe: Erwin Sondergeld, Holl

verantwortlich für die Bildseiten: Marita Heere

Wie die Geschichte Rasdorfs durch den französischen Kaiser Napoleon I. Bonaparte beeinflusst wurde - Fortsetzung

Gisela Falkenhahn - Klee

Der Kurhessische Landbaumeister Carl Arnd aus Fulda berichtet über die Retirade in Rasdorf:

„.....Nach den beendeten Durchzügen der Franzosen war die Frankfurt-Leipziger Straße durch die raubsüchtigen Kosaken sehr unsicher. Mein Chef, der Baurat Coudray, und ich waren die ersten, die es wagten, dieselbe zu passieren. Wir waren beritten und bewaffnet. Unsere Reise hatte den Zweck, die in den Händen der zehn an dieser Straße stationierten Chausseegelderheber befindlich gewesenen und geretteten Gelder festzustellen. Es fand sich, daß sämtliche Gelderheber ihre Kassen versteckt hatten. Bei unserem Erscheinen holten sie das Geld herbei, außer in Buttlar, wo es verbrannt war.
„Die Leichen der neben der Landstraße liegengebliebenen Menschen und Pferde, wovon erstere aller Kleider beraubt waren, gewährten einen schauderhaften Anblick. Sie lagen so dicht, daß es auf der ganzen Strecke von Buttlar bis Salmünster keine Stelle auf der Landstraße gab, von der man nicht eine oder mehrere Leichen liegen sehen konnte.

In Folge derselben erhielt ich vom Präfekten Herget den Auftrag zur Beerdigung derselben, mit sehr ausgedehnter Vollmacht zu „Requisitionen“.

Die Ausführung war sehr schwierig, weil die meisten Straßenwärter, Lohnarbeiter und Bürgermeister an Typhus krank darniederlagen und unter letzteren die gesunden von der Katastrophe so erschüttert waren, daß es ihnen an allem Mut und Tatkraft fehlte.
Ebenso die Justizbeamten; die noch gesund waren, fürchteten sich vor der Ansteckung und wagten nicht, die Dörfer zu betreten, in welchen der Typhus herrschte.

*Als ich nach **Rasdorf** kam, waren alle Bauernhöfe mit den Körpern toter Menschen, Pferde und Rindern angefüllt und die größere Hälfte der Bewohner lag krank darnieder. Die Ansteckung der verheerenden Krankheit unter den Menschen war so groß, daß selten eine Familie existierte, welche nicht ein oder mehrere Opfer zu beklagen gehabt hätte.*
Schon hielt es schwer, die nötigen gesunden Männer aufzufinden, welche zum Eröffnen der Gräber und zur Bestattung der täglich sterbenden Gemeindemitglieder nötig waren; und es war zu fürchten, daß die von der Retirade herrührenden fremden Leichen durch ihre Fäulnis die herrschende Pest noch steigern würden.
Während jedermann die Gefahr auf dem Verzuge zugestand, fand sich niemand zum Hand-anlegen. Ich bat mir eine halbe Kompanie österreichischer Feldjäger aus. Durch sie ließ ich die noch gesunden Männer förmlich arretieren, indem ich jene Feldjäger von Haus zu Haus anführte.
Der Pfarrer Schild hatte mich in sein Haus aufgenommen, nach meinem Abgange erkrankte er auch und starb nach wenigen Tagen“.
Quellen: Fuldaer Geschichtsblätter Jahrgang 1913 Nr.1, Geschichte des Hochstiftes Fulda (2. Ausgabe, Frankfurt a. M. 1862 von Carl Arnd S. 263-281)

„In Ermangelung an Särgen und Verschlägen wurden die an der Seuche Verstorbenen auch in Massengräbern beigesetzt.
Die Leichen der Franzosen und fremden Völker wurden außerhalb des Friedhofes in angelegte Gruben eingeworfen und so ohne Sang und Klang, auch unbekleidet, mit einer Schicht ungelöschten Kalkes dem Schoße der Erde anvertraut.
Zum Verscharren der gefallenen Pferde und sonstigen Zugviehes, unter welchen eine verheerende Seuche (Maul und Klauenseuche) ausgebrochen war, wurden ganze Gemeinden aufgeboten“.

Zeitzeuge: Josef Gößmann Großherzoglich-Frankfurterischer Departementsgerichtsadvokat zu Fulda

In Rasdorf sind auf dem Grundstück des Hauses Nr. 66 „Sieferts“ auf der „Cent“ bei Baumaßnahmen menschliche Skelette in geringer Tiefe gefunden worden, die vermutlich aus den Massengräbern der gefallenen Franzosen und anderer Völker aus den Jahren 1813 bis 1815 stammen. In einigen Gemeinden um Rasdorf herum gibt es noch Flurnamen die auf Beerdigungsstätten gefallener Franzosen hinweisen, in Rasdorf finden sich keinerlei Hinweise.

Die russischen und preußischen Truppen kommen 1815 auf ihrem Rückzug von Frankreich wieder durch Rasdorf

„Im Mai dieses Jahres fingen die Durchmärsche der Russen, welche aus Frankreich zurückkamen, hier an und dauerten bis in den Juli. Die Einquartierungen waren so stark, daß oft mehrere Offiziere auf einmal, mit vielen Pferden und Bedienten, bewirtet werden mußten. Dabei gab es auch viele Fuhren“. Quelle: Tagebuch Valentin Gutberlet von Borsch

Die Rasdorfer Bauern wurden, wie schon 1813, zur Vorspann gezwungen und dieses Mal nach Hünfeld befohlen, wo die Organisation der Fuhren stattfand. Der Rückzug der Russen zog sich über drei Monaten hin.
In Hünfeld hatten täglich Pferde für das durchziehende Militär zur Verfügung zu stehen. Auch die „Fourage Depots“, Sammelstellen für Viehfutter und Lebensmittel für das Militär mussten jeden Tag neu aufgefüllt werden.

Johann Budenz vom Anger berichtet:
„Am 24.4.1815 wurde ich bei den Durchmärschen der königlich-russischen und preußischen Truppen zur Vorspann mit einem Pferd nach Hünfeld beordert und auf zwei Tage mitgenommen worden. Da ist mir das Pferd auf dem Spann erkrankt und an dieser Krankheit zugrunde gegangen“. *Originaltext aus der Anspruchsakte Archiv Marburg*

Erst in 1820 konnten die Rasdorfer Bauern Liquidationsansprüche von den Kriegsjahren „1806 bis 1815“ an das Justizamt in Eiterfeld stellen.

Was geschah nach der Völkerschlacht um Leipzig und der Befreiung von den Franzosen mit dem Departement Fulda

Das Großherzogtum Frankfurt mit seinen vier Departements wurde aufgelöst. Carl Theodor von Dalberg war nach der Niederlage Kaiser Napoleon I. Bonaparte in Leipzig geflohen.
Das Departement Fulda wurde unter einem österreichischen Gouverneur in ein Generalgouvernement innerhalb eines österreichischen Zentralverwaltungs-Departements umgewandelt.

Für die Verwaltung der herrenlosen Gebiete wurde im November 1813 eine Zentralkommission eingesetzt, deren Leitung Freiherr von Stein hatte. Sie hatte die wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten zu regeln, die waffenfähigen Männer für die Verstärkung der alliierten Heere zu organisieren sowie die Entsendung der Soldaten in das Kriegsgebiet zu koordinieren. In Fulda wurden aus der Landwehr die „Fuldischen Vaterlandsverteidiger“ verpflichtet, die in Frankreich für die Befreiung Deutschlands kämpften.

Für das Fuldaer Land bedeutete dies weitere finanzielle Opfer. Zwischen 1813 und 1815, in der Endphase des Befreiungskrieges, wurden nochmals erhebliche Summen an Kriegskontributionen erhoben.

Die gesamte Bevölkerung in den Städten und Dörfern mussten Lebensmittel für das Militär abgeben. Hierbei wurden die Bauern und Geschäftsleute besonders stark belastet.

Die Zahl der verarmten Familien im Fuldaer Land, die von Wohlfahrtseinrichtungen unterstützt werden mussten, wurde immer größer. In Fulda wurden die Siechen- und Armenhäuser sowie Pfandhäuser eingerichtet.

Der Wiener Kongress und der Friedensvertrag 1815

Nachdem Kaiser Napoleon I. Bonaparte in der Schlacht bei Waterloo endgültig geschlagen worden war und sich die Großmächte endlich anschickten auf dem Wiener Kongress den Frieden zu schaffen, ging ein Aufatmen durch die Bevölkerung.
Unter Leitung des österreichischen Außenministers Graf von Metternich waren Vertreter von zweihundert europäischen Staaten an den Friedensverhandlungen in Wien beteiligt. Über zehn Monate, vom 18.9.1814 bis 9.7.1815, zogen sich die Verhandlungen hin. Am 27. Juli 1815 trat der Friedensvertrag endlich in Kraft

Auf dem Wiener Kongress kam kein vereintes Deutschland zustande, weil Preußen und Österreich dies nicht zuließen. Der „Deutsche Bund“, ein völkerrechtlicher Verein, wurde gegründet. 39 deutschsprachige Staaten schlossen sich zu einem Staatenbund zusammen, bestehend aus 35 Fürstentümern und vier freien Städten. „Die deutsche Bundesakte“, die Gründungsurkunde des „Deutschen Bundes“, war die Verfassung und wurde von den 39 Mitgliederstaaten unterzeichnet.

Zwischen Russland, Preußen und Österreich wurde „Die heiligen Allianz“ gegründet, ein mit formellem Vertrag geschlossenes Bündnis, um die auf dem Wiener Kongress beschlossene staatliche und dynastische Ordnung zu sichern.

Was geschieht nach dem Wiener Kongress mit dem ehemaligen „Fürstbistum Fulda“

Das „Fürstbistum Fulda“ wird Preußen, Österreich und Kurhessen zugestanden.

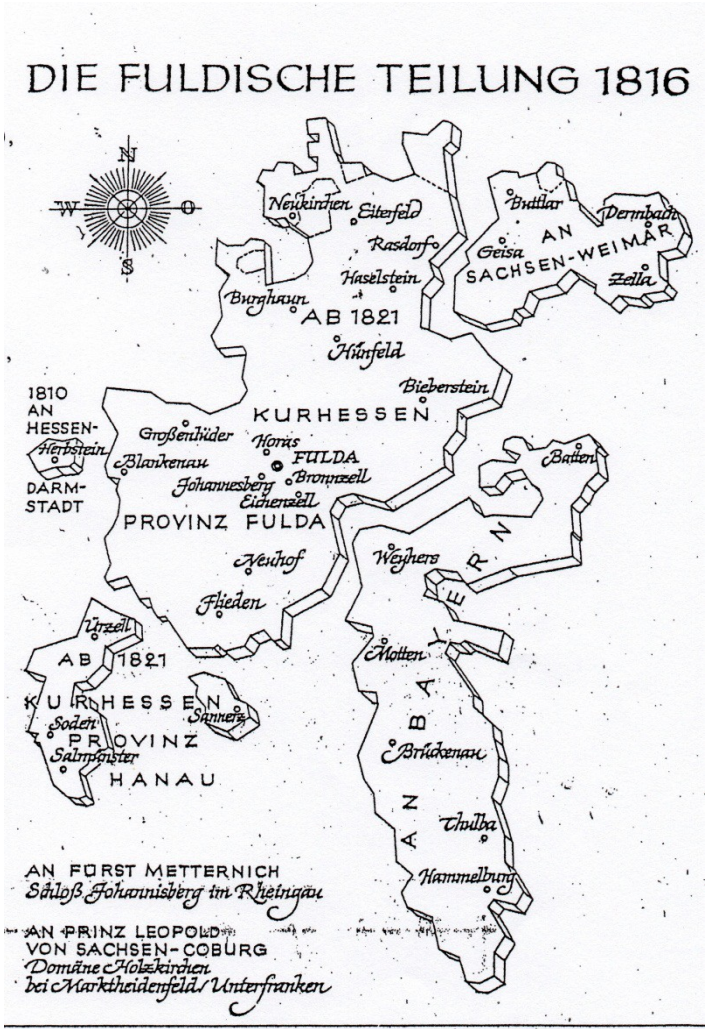
Die Österreicher bekamen den südlichen Teil des „Fürstbistums Fulda“. Bayern gab seine „österreichischen Zugewinn Gebiete“ wieder an Österreich zurück, und sie bekamen dafür die Ämter Hammelburg, Thulba, Brückenau, Motten, Weyhers und Batten sowie das Amt Ost-Bieberstein. Die einst fuldischen, jetzt würzburgischen Orte Hilders, Wüstensachsen und Reulbach sowie die seit 1665 selbständigen Rittergebiete Gersfeld, Tann und Schackau wurden bayrisch.

Das Königreich Preußen bekam den nördlichen Teil des „Fürstenbistums Fulda“ mit der Stadt Fulda und nannte es „preußische Provinz Fulda“
Preußen gab die fuldischen Gebiete Geisaer Amt und das Gebiet Dermbach an das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach ab. Ebenso sollten die damaligen Ämter Haselstein, Eiterfeld und Hünfeld an Sachsen-Weimar übergeben werden.

Kurhessen ließ dies nicht zu, da sonst seine Landverbindung nach Hanau zu schmal geworden wäre. Dafür traten sie die fuldischen Gebiete das Amt Frauensee, die Stadt Vacha, die Gerichte Lengsfeld und Völkershausen an Sachsen-Weimar-Eisenach ab. Quellen: Buchenblätter Politische „Neuordnung“ in der Rhön 1815

Mit diesem Tauschgeschäft wurde das ehemalige „Fürstbistum“, mit seinen Städten (1) und Dörfern, das in einer mehr als tausendjährigen Entwicklung zusammengewachsen war, in sechs Teile auseinander gerissen.

(1) Hammelburg, Hünfeld, Geisa, Vacha, Brückenau, Salmünster, Soden-Stolzenthal, Herbstein, (Aufzeichnung nach der Ersterwähnung und Stadterhebung)



1802 war das Fürstbistum Fulda von Fürst Wilhelm VI. von Oranien übernommen worden und „Fürstentum Fulda“ genannt, 1806 wurde es nach der Besetzung durch die Franzosen zur „französischen Provinz“, 1810 gab es Napoleon als „Departement Fulda“ zum Großherzogtum Frankfurt, 1813 wurde es in ein österreichisches Generalgouvernement umbenannt, aber bis 1815 war das „Fürstbistum Fulda“ nicht auseinandergerissen worden.

Rasdorf wird preußisch

Rasdorfs östliche Gemarkungsgrenze war über tausend Jahre die Grenze zwischen den zwei fuldischen Orten Geisa und Rasdorf gewesen. Nach diesem Tauschhandel wurde die Gemarkungsgrenze jetzt die Landesgrenze zwischen Preußen (1) und dem Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach. Großherzog Carl Augustin von Weimar ließ sich am 15. Februar 1816 in Geisa huldigen.

(1) ab 1816 kam Rasdorf an Kurhessen

Rasdorf war ein Grenzdorf geworden. Die Handelsleute mussten bis nach der Gründung der Deutschen Zollunion 1834 beim Überqueren der Landesgrenze Zoll entrichten. Das Zollhaus war in „Bäckers“ an der Frankfurt-Leipziger Straße.

Wer kommt für die Staatsschulden des ehemaligen „Fürstbistum Fulda“ nach dem „Wiener Frieden“ 1815 auf?

Eine Departementsausgleichskommission für das Departement Fulda stellte die Schulden des ehemaligen „Fuldaer Territoriums“ aus der Zeit der oranischen, der französischen, sowie der Frankfurter Herrschaft und aus der Zeit der Zugehörigkeit zum österreichischen Generalgouvernement Frankfurt zusammen. Insgesamt hafteten auf dem ehemaligen „Fürstbistum Fulda“ 2,5 Millionen Gulden an Staatsschulden. Dazu kam noch die erhebliche Verschuldung der Gemeinden.

Von den Schulden des „Großherzogtum Frankfurt“ mit seinen vier Departements musste das Departement Fulda 20⅓ Prozent übernehmen, der gleiche Prozentsatz musste an die „Großherzoglichen Frankfurter“ Beamten und Pensionäre überwiesen werden, der Jahresbetrag von 65.000 Gulden.

Nach der fuldischen Teilung begannen zähe Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen. Preußen, Kurhessen, Bayern und Sachsen-Weimar mussten zu einer Einigung kommen.

Die wichtigsten Punkte waren die Übernahme der Landesschulden, die Weiterbeschäftigung der Beamten und die Bezahlung der Pensionen sowie der Rückkauf der fuldischen Domänen.

Auf Preußen entfielen 71½ Prozent der Fuldaer Staatsschulden, davon gaben sie 27 Prozent an Sachsen-Weimar weiter. Auf Bayern kamen 26½ Prozent der Staatsschulden, sowie

2 Prozent gingen an die einst fuldische Domäne Holzkirchen im Rheingau.

Mit dem gleichen Verteilungsschlüssel wurden die Beamten und Pensionäre auf die jeweiligen Ländern aufgeteilt, jedoch bereitete deren Übernahme große Schwierigkeiten. Die Länder stellten große Ansprüche an die Qualifikation der Beamten, so dass die Verhandlungen sich über Jahre hinzogen. Es wurden keine Bezüge und Pensionen an die Beamten gezahlt und die Not in den Familien war groß.
Die Schuldscheine, die Carl Theodor von Dalberg eingeführt hatte, sollten von den jeweiligen Staaten gegen 5 Prozent Obligationen eingetauscht werden.

1816 gibt Preußen die „preußische Provinz Fulda“ an das „Kurfürstentum Hessen“ ab

Kurhessen verlangt ein schuldenfreies „Fulda“. Bis auf den Rückkauf der fuldischen Domänen war das den Preußen bis 1816 gelungen, sehr zum Leidwesen der Fuldaer Bevölkerung. Unter den großen Sparmaßnahmen hatten die Menschen weiterhin zu leiden.

Rasdorf wird hessisch

Unter Kurfürst Wilhelm I. von Kurhessen wurde das ehemalige „Fürstbistum Fulda“ nun **„Großherzogtum Fulda im Staat Kurhessen“** genannt, was eigentlich lächerlich erschien, den kläglichen Rest des einstigen „Fürstbistum Fulda“ zu einem Großherzogtum zu erheben.

Am 5. Februar 1816 nahm der hessische Bevollmächtigte Freiherr Ferdinand Schenk zu Schweinsberg die an „Kurhessen“ überwiesenen fuldischen Ämter in Besitz.
Er war maßgeblich an der Restauration Kurhessens beteiligt. Der Adel erstarkte wieder, das Lehnswesen und die Frondienste wurden wieder eingeführt. Die Säkularisation der Kirchengüter wollte Großherzog Wilhelm I. trotz intensiver Verhandlungen der Kirchen nicht wieder rückgängig machen.
Preußen hatte den von Napoleon eingeführten „Code Civil Napoleon“, der unter anderem den Frondienst und die Unfreiheit der Bauern aufgehoben hatte, bis 1816 beibehalten. Unter „Kurhessen“ sollte sich das alles wieder ändern.

Das „Großherzogtum Fulda“ wurde 1821 in vier Provinzen eingeteilt: Kreis Fulda, Kreis Hersfeld, Kreis Hünfeld sowie die Enklave in der Kreisherrschaft Schmalkalden.
Aus den alten Ämtern Hünfeld, Burghaun, Mackenzell, Haselstein, Eiterfeld, Neukirchen, sowie ein Teilgebiete des Amtes Bieberstein und den ritterlichen Gebieten (Buchenau, Mansbach und Wehrda) wurde der Kreis Hünfeld gebildet und in drei Justizämter eingeteilt: Hünfeld, Burghaun und Eiterfeld, wobei **Rasdorf** jetzt zu Hünfeld kam.

Fortsetzung folgt

Impressum:	
Herausgeber:	Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.
Abteilung:	Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte
Abteilungsleiter:	Wendelin Priller
Mitwirkende:	Ruth Burghardt, Gisela Falkenhahn-Klee, Erika Gutberlet, Irene Hahn, Marita Heere, Christa Herber, Karl Hohmann, Karl-Heinz Lenz, Matthias Radics, Rüdiger Stark
Technische Bearbeitung:	Gaby Hohmann